

Leseprobe aus

Adain Lit - Drachengedanken

„... und es wird sich der rote keltische Drache wieder gegen den weißen erheben und am Ende siegreich emporsteigen.“

Prophezeiung des walisischen Fürsten und keltischen Magiers Myrddin (Merlin)



Prolog

Achtsam legte der Hohe Magier von Adain Lit die Kostbarkeit auf den Holztisch, wischte noch einmal liebevoll über die Prägung des Leders und wandte sich dann seinen drei Besuchern zu.

„Die Bogensehne zerreißt unter dem Pfeil unserer Neugier“, murmelte Eardin, während sich sein Freund Whyen, mit unüberhörbarem Ächzen, auf einem Stuhl niederließ. Fahrig begann er die letzten Lehmspuren von seinen Händen zu reiben.

Adiad betrachtete ihn erheitert. Whyen konnte sich in seiner Arbeit in der Schmiede völlig verlieren. Widerwillig hatte er den Lehm, den er für die Härtung des Schwertes geknetet hatte, in feuchte Tücher gepackt, um dem Ruf des Hohen Magiers zu folgen. Etwas bockig saß er nun auf dem Stuhl, einen dunklen, rußgeschwärzten Leinenkittel über der Hose, die schwarzen Haare immer noch zum nachlässigen Zopf gebunden.

Eardin klopfte ihm aufmunternd auf die Schulter, zog Adiad auf seinen Schoß und versenkte für einen Moment seine Nase in ihre Haare. Er liebte ihren Duft nach Kräutern. Als endlich auch Whyen sich mit einem ergebenen Seufzer entspannt hatte, begann Mellegar seine Ansprache: *„Ich wollte mit euch über dieses Zwergenbuch sprechen, das Fairron vor zwei Jahresläufen aus dem brennenden Magierturm gerettet hat. Wir haben es mittlerweile abgeschrieben. Es hat etwas Zeit in Anspruch*

genommen, da es zahlreiche Karten enthielt, die wir zeichnen mussten. Erstaunlicherweise wurde es nicht vom Zwergenvolk selbst verfasst; es ist eine von Elben gefertigte Abschrift.“ Der Elbenmagier schlug das Buch auf und wies auf eine filigrane Signatur. „Und dies ist wirklich außergewöhnlich. Offenbar war den Zwergen etwas so wichtig, dass sie es Elben anvertrauten, um eine zweite Ausgabe zu fertigen. Ihr werdet das Rätsel wahrscheinlich erst lösen, wenn ihr bei ihnen seid. Ich wollte euch drei und Fairron bitten, das Buch zu ihnen bringen. Auf diese Weise kannst du deinen Zwergenfreund wieder besuchen.“ Er schmunzelte Whyen zu, der unter seinen Worten zunächst zusammenzuckt war, nun aber lächelte. „Ich gebe zu, ich mag Norgrim. Obwohl ich das vor einigen Jahren nie für möglich gehalten hätte.“

„Was steht in dem Buch?“, hakte Adiad nach.

„Geschichten, Stammbäume, Karten des Wallsteins. Ich weiß nicht, ob es für die Zwerge noch von Bedeutung ist. Es ist eine Weile herumgelegen, bevor wir uns überhaupt damit befassten. Höchstwahrscheinlich zeigen die Karten bereits ausgebeutete Lagerstätten. Das Buch ist hunderte von Jahren alt. Reitet, sobald ihr mögt.“

Ein letzter herbstlicher Sonnenstrahl brach durch das runde Holzfenster, das silberblonde Haar Mellegars leuchtete auf wie blankes Metall, schwarze Rabenfedern malten dunkle Schatten darin. Einige der fein geflochtenen Zöpfe, mit denen er das Haar bändigte, hatten sich gelöst. Mellegar beugte sich näher zum Buch und eine Feder verfang sich an der Stuhllehne. Ohne weiter zu fragen, löste Adiad sie aus dem Haar und glättete das gestreifte Gefieder. Und während ihre beiden Gefährten sich vor dem Hohen Magier verneigten und sein Elorn verließen, blieb Adiad zurück, um sich Mellegars Haaren zu widmen. Sie begann einzelne Zöpfchen zu flechten, verwob dabei sorgsam die Strähnen mit den Leinenfäden, welche die Federn hielten. Schließlich band sie noch zwei der Zöpfe über der Flut seines Silberhaares zusammen, schob den Goldreif darüber und fuhr Mellegar zufrieden über Haare und Rücken. „Fertig!“

„Ich danke dir, Elbenkind!“ Mellegars graublaue Augen strahlten ebenso wie das zarte Leuchten, das den ganzen Magier umgab. Es wirbelte, wie unter einem warmen Windhauch. Erst seit sie eine Elbin war, konnte Adiad es in der Fülle seiner farbigen Schönheit wahrnehmen. 'Liebe ist bewegte Energie', dachte sie.

„Weißt du, dass ich dich schon bei unserer ersten Begegnung mochte, Hoher Magier? Damals, als ich von den Eymari zu euch kam.“

„Ich mochte dich auch sofort, Adiad!“

„Dein Haar zu flechten, hätte ich jedoch nie gewagt. Ihr Elben ward mir fremd und ein wenig unheimlich.“

Mellegar lachte und küsste sie auf die Stirn.

Gemeinsam mit ihren beiden Gefährten Eardin und Whyen und dem Magier Fairron verließ Adiad wenige Tage später den Elbenwald von Adain Lit. Sie ritten am Lebein entlang, überquerten die Furt und erreichten sechs Tage später die Empfangshöhle der Zwerge: Ein einfaches Loch am Fuße des steil aufragenden Gebirges. Die Wächter mussten, wie meist, wieder umständlich bei Königin Usar nachfragen. Nach vielen Stunden des Wartens verkündeten sie endlich: Es wurde den Elben Einlass gewährt, in Berggrund. Der Marsch durch die ansteigenden Gänge des Berges war lang und mühsam. An deren Ende öffnete sich ein gewaltiger Talkessel. Hier lag Berggrund, die Stadt der Zwerge: Ein unüberschaubares Wirrwarr aus Wohnhöhlen und Treppen, das bis in die höchsten Höhen der Felswände wucherte. Königin Usars Palast prangte mitten darin. Auch er war in den Felsen gebaut. Riesigen Steinsäulen und Ornamente schmückten den Eingang. Die Sonne stand steil über dem Wallstein und brachte den grünen Talgrund zum Leuchten. Mitten auf der Wiese erwartete sie, lässig am Brunnen lehnend, die wuchtige Gestalt eines rothaarigen Zwergenkriegers. „Ich hatte gehofft, dass ihr vier es seid“, rief Norgrim. Grinsend sah er zu, wie die Elben sich aufseufzend streckten. Dann stemmte er seine Hände in die Hüften und sagte: „Das ist schon sehr ärgerlich! Während mein Umfang zunimmt, seht ihr Lichtgestalten genauso aus wie bei unserem letzten Treffen. Und dies war bei Togars Thronjubiläum vor über zwei Jahresläufen, wenn ich mich richtig besinne.“ Resigniert zog Norgrim die Schultern zu den Ohren, blies die Backen auf und, begleitet von einem beeindruckend lauten Tröten, ließ er die Schultern wieder plumpsen.

„Wusste ich doch, dass das Zwergenvolk eine geheime Signalsprache hat“, bemerkte Whyen erheitert.

Norgrim grinste und wandte sich um, denn ein halbwüchsiges Mädchen hatte sich zu ihnen gesellt. „Da bist du ja!“ Er empfing sie mit einem Kopftäscheln. „Meine Nichte. Sie ist auf dem Weg eine große Geschichtenerzählerin zu werden!“ Er lächelte stolz und zeigte dann auf die Elben. „Zeit für eine neue Lehrstunde! Was siehst du, mein Kind? Was fällt dir an ihnen auf?“

„Die zwei in der Mitte sind am größten“, sagte das Mädchen nach einer Weile schüchtern. Auf Norgrims ermutigende Worte hin, fuhr sie mit bedächtigen Worten fort: „Sie sind Krieger, sie tragen Waffen, haben breite Schultern und stehen wachsam. Der Schwarzhaarige trägt einen roten Kristall in einem Lederband über der Stirn, er funkelt, wenn er lächelt. So wie seine Augen. Sie sind wie Granite in denen Sterne funkeln. Weinen sie? Oder lachen sie in der Sonne? Nein, sie lachen!“

„Der Granit ist nicht so hart, wie er aussieht“, bestätigte Whyen überrascht.

„Der blonde Elb ist schwerer zu fassen“, setzte das Mädchen seine Beschreibung fort. „Seine braunen Augen sind tief. Als ob ein Traum in einem dunklen Brunnen schläft.“

Adiad war überrascht. Das Mädchen hatte ein erstaunliches Beobachtungstalent. „Du erschaffst wunderbare Bilder“, sagte sie und lenkte dabei die Aufmerksamkeit des Zwergenmädchens auf sich.

„Bist du auch eine Elbin? Ja, denn deine Augen funkeln!“

Adiad nickte und wies bestätigend auf ihre spitzen Ohren.

„Du bist wie ... die Erde und der Himmel. Du hast das Grün der Erde in deinen Augen und die Sonne in deinem Lächeln. Ich finde dich hübsch.“, ergänzte das Mädchen flüsternd. „Aber deine Haare solltest du offen tragen und nicht binden! Sie sind so schön!“ Verärgert zupfte sie durch das eigene, struppige Lockengewirr.

„Ich trage sie mit drei Bändern wie die Eymari. Zur Erinnerung an eine andere Zeit. Ein anderes Leben“, sagte Adiad. „Du hast auch wunderbare Haare. Öle sie einfach ein wenig, um ihnen Glanz zu schenken.“

Ein begeistertes Nicken. Mit sichtlicher Überwindung wandte das Mädchen sich schließlich Fairron zu. Sie vermied zunächst, sein Gesicht zu betrachten. „Er hat gestickte Bilder und Schriftzüge auf seinem Hemd, wie die anderen auch. Und wie bei den anderen sind Tierhaare eingewebt. Aber bei ihm ist noch mehr dabei: winzige glänzende Schuppen.“ Sie schwieg eine Weile und begegnete schließlich unsicher dem Blick Fairrons. „Er macht mir Angst. Seine Augen versuchen meine Seele zu berühren, sie suchen und wandern darin. Er erinnert mich an die Gestalten, die mich manchmal in meinem Träumen besuchen. Aus der Welt, von der Vater sagt, dass sie nicht existiert.“

„Er ist ein Magier“, sagte Norgrim, der schützend seinen Arm um ihre Schulter gelegt hatte. „Einer der freundlichsten, die ich kenne ... aber auch einer der unheimlichsten! Er kann wahrhaftig die Seele töten!“, ergänzte er flüsternd.

„Wir rauben keine Seelen, wir begleiten sie!“, sagte Fairron leise. Er hatte den Blick gesenkt, da das Mädchen sich ängstlich an Norgrim drückte. Plötzlich jedoch sah Fairron wieder auf und sprach sie an: „Folge deinen Träumen! Sie können dir Quelle sein, Fluss und Meer!“

Das Mädchen nickte verhalten, verabschiedete sich unvermittelt und rannte davon.

„Sperrt sie nicht in Berggrund ein, Norgrim! Sie muss die Welt in ihre Geschichten verweben“, sagte Fairron, der etwas bedrückt wirkte.

„Da magst du recht haben, Elb. Der Geschichtenberg besteht aus vielen Steinen.“ Norgrim sah ihr hinterher. Dann rieb er sich unternehmungslustig die Hände, raufte seinen Bart und fragte: „Einer fehlt in eurer Gruppe. Wo habt ihr den griesgrämigen Menschen?“

„Bewein?“

„Ich hätte gekühltes Bier für ihn.“

„Er ist nicht dabei, aber ich nehme es gerne!“ Adiad strahlte und folgte dem Zwerg, ohne weiter auf die anderen zu achten. ‚Er sieht aus, wie eines seiner Bierfässer‘, dachte Adiad. Dick in dunkle Wolle gehüllt, stapfte der Krieger vor ihr her.

Das Zwergenvolk wies ihnen dieselbe Unterkunft zu, wie bei ihrem ersten Aufenthalt vor sechs Jahren: Eine ebenerdige Höhle, bedeckt mit Strohsäcken, über die sie Decken gebreitet hatten. Auch Körbe mit Brot, Wurzelgemüse und ein Wasserkrug standen wie damals auf dem Tisch.

„Ich sehe dich dort noch halbtot liegen“, sagte Whyen. Eardin nickte nur, denn die Schatten der Schlangenspriester und der Naga, die ihn gefangen und gepeinigt hatten, huschten vorbei. Als ein wenig später Adiad zu ihnen stieß, verflog auch ihre gute Laune sofort. Stumm sah sie sich um, ging dann zu Eardin und küsste ihn auf die Wange. „Welch ein Glück wir damals hatten, Norgrim und den andern Zwergen zu begegnen, welch ein unbeschreibliches Glück!“

Sie hatten kaum geruht, als Norgrims Freund Hillum erschien. Der quirlige schwarzhaarige Zwerg begrüßte sie überschwänglich und begleitete sie zur Königin Usar. „Sie will euch gleich sehen. Ihr kennt sie ja mittlerweile. Als sie hörte, dass ihr etwas überreichen wollt ...“ Hillum grinste.

„Wenn ich es von unseren gemeinsamen Kämpfen gegen die Naga nicht anders wüsste, möchte man meinen, euer gesamtes Elbenvolk besteht nur aus euch Vieren“, bemerkte die Königin. Ihr Lachen ließ die roten Zöpfe auf ihrem Busen hüpfen und brachte das Kristallgeschmeide über dem tiefroten Wollkleid zum Klirren. Wie immer klemmte Usar zwischen den Lehnen ihres Steinthrones. Sie wirkte außerordentlich gut gelaunt.

„Nun, was habt ihr für mich?“, fragte sie gerade heraus.

„Ein Buch“, antwortete Fairron. „Wenn ihr möchtet, erzähle ich Euch zunächst seine Geschichte.“

Usar vollzog eine scheuchende Bewegung in Richtung der Wachen. „Lasst Stühle und Getränke bringen! Und nun berichte, Elbenmagier!“

Fairron ließ sich nieder. „Es ist bereits zwei Jahre her ...“, begann er und berichtete zunächst vom alten Turm der Magier, der all die Bücherschätze beherbergt hatte. Anschließend erzählte er

von den gefangenen Zwergen in den Verliesen Battus, auch von ihren Vorbehalten gegenüber den Elben.

Usar nickte wissend. „Unsere Brüder des alten Gebirges haben uns bereits alles erzählt. Sie sind euch Elben auch dankbar, aber ...“ Usar zuckte mit den Schultern. „Ihr Wesen ist eher misstrauisch. Sie sind keine Krieger wie wir, ihr einziger Schutz ist die Verschwiegenheit. Gebt ihnen Zeit, es wird sich zeigen, ob sie von sich aus wieder Verbindung zu den Feandun-Elben aufnehmen.“ Ihr Mund zog sich spöttisch in die Breite. „Ich kann ihnen bei unserem nächsten Besuch ein wenig über die zarten Liebesbande zu euch erzählen - doch nun zum Buch. Es war in diesem Turm?“

„Er brannte. Ich rannte hinein, nahm, was ich greifen konnte. Alles andere ...“ Fairron seufzte schwer.

„Ein Turm voller Bücher und alles verbrannt. Es muss ein Albtraum für euch Alleswisser gewesen sein“, gab Usar mit wenig Anteilnahme von sich. „Es ist ein Buch unseres Volkes?“

„Die Abschrift eines eurer Bücher, gefertigt von unserem Volk.“

„Zeigt es mir!“ Usar wies die Wachen an, einen der Tische von den Bierhumpen zu befreien.

Nachdem Fairron sorgsam die Sauberkeit der Holzplatte geprüft hatte, legte er das dicke Bündel auf den Tisch, wickelte das Buch behutsam aus dem Stoff und öffnete die Metallschnalle. Der lederne Einband umschloss eine Unzahl von Seiten. Mit einer einladenden Handbewegung trat der Magier ein paar Schritte zurück.

Adiad hatte Fairron beobachtet. Die Gesten des jungen Magiers waren elegant, seine hohe Gestalt mit dem fein geschnittenen Gesicht. Er hatte eine Ausstrahlung, die alle Elben, im Besonderen aber die Magier umgab. Eine Ahnung der Anderswelt. Die Aura eines ewigen Zaubers, die bei anderen Völkern Scheu verursachte, Angst, sogar Hass. Adiad mochte Fairron. Er war ihr Seelenfreund.

Usar und ihre acht Räte hatten sich mittlerweile um das Buch versammelt. Kein Laut war zu hören, ab und zu blätterte Usar eine Seite um. Als sie endlich aufsahen, nahmen die Elben sofort die Erschütterung der Zwerge wahr. Ihre Gesichter waren bleich, sie wirkten wie unter Schock.

„Wisst ihr - habt ihr eine Vorstellung, was ihr uns hier gebracht habt?“, fragte Usar. Ihre Stimme bebte.

„Wir wissen, was es enthält, doch wir wissen nicht um dessen Bedeutung“, antwortete Fairron.

„Es ist das verlorene Buch!“, erklärte Usar mit erhobener Stimme und schwieg dann, als ob damit alles weitere gesagt wäre.

„Das verlorene Buch?“, wiederholte Fairron. Die kleinen Sterne in seinen grünbraunen Augen blitzten vor Anspannung.

„Setzt euch!“, befahl Usar und ließ sich in ihren Thron fallen. „Die Elben haben eine Abschrift davon gefertigt - es ist unglaublich!“ Usars Blick wanderte zu den Räten, die ebenfalls auf ihre Stühle gesunken waren.

„Es war verloren!“, sagte einer der Räte. „Die ursprüngliche Schrift verschwand vor vielen tausend Jahren in den Kriegen gegen die Drachen und die großen Schlangen. Ich wusste nicht ...“

„Wir wussten es alle nicht“, unterbrach ihn Usar, „ich hatte keine Ahnung von der Abschrift.“ Sie wandte sich wieder den Elben zu. „Ihr seid vor einiger Zeit hier vor mir auf die Knie gefallen, um den Stein zu erlangen, der schließlich euren Wald gerettet hat. Nun bin ich kurz davor, dasselbe zu tun. Ich bin nahe daran, vor euch niederzuknien.“

„Das ist nicht nötig“, meinte Fairron. „Erleuchtet uns lieber die Bedeutung dieses Buches.“ Leicht nach vorne gebeugt saß er auf seinem Stuhl und spielte ungeduldig mit der Spitze seines blonden Zopfes.

Usar schöpfte Atem. „Ihr Elben wisst, dass wir Zwerge nicht dazu neigen, viel aufzuschreiben und aufzuzeichnen. Nicht viele Bücher sind in unserem Besitz. Und doch gab es dieses eine Buch. Wir meinten es verloren. Über Jahrhunderte hatten Zwerge daran gearbeitet, Wissen zusammengetragen, Geschichten und Stammbäume. Ein unglaublicher Schatz und das alles in einem einzigen Buch!“ Usar ließ den Blick über die Statuen ihrer Vorgänger wandern, umschrieb mit einer ausholenden Bewegung den gesamten Audienzsaal und seufzte. „Unsere Ahnen, ihre Namen und Geschichten leben in uns, sie bestimmen unser Sein, sie sind unsere Vergangenheit, unsere Gegenwart. Ihr Wesen lebt weiter in uns. In den Träumen berühren uns ihre Erinnerungen. Wir verehren unsere Ahnen, so wie ihr wahrscheinlich die Sonne und das Licht verehrt. Unsere Göttin bewahrt die Seelen unserer Verstorbenen in sich und wir rufen zu ihr und zu den Ahnen, bei unseren Feiern im Saal der Kristalle, denn wir glauben, dass sie unser Sein, unser Volk begleiten. Wenn wir ihre Namen rufen, kommt es vor, dass sie durch die Kristalle zu uns sprechen. Leider oft in rätselhaften Worten.“ Ergeben hob Usar die Hände. „Als das Buch in den Kriegswirren verschwand, verschwanden auch die meisten ihrer Namen, ihre Geschichte, damit die Ursprünge unseres Volkes. Was blieb, war der Schmerz des Verlustes. Die vielen Toten der Kriege waren zu beklagen, unter denen wahrscheinlich auch die waren, die wussten, dass die Elben eine Abschrift gefertigt hatten. Mit diesem Buch war ein Teil unserer Vergangenheit verschwunden. Der Schmerz darüber blieb bis heute lebendig. Und nun kommt ihr und bringt es uns wieder.“ Usar rannen inzwischen Tränen herab. „Und dazu enthält dieses Buch die Karten

aller damals bekannten Lagerstätten, und wenn ich es richtig besehe, Pläne vieler noch unerschlossener Gebiete. Stollen, die damals von den Schlangen erobert und verschüttet wurden. Und das in einer Zeit, wo unsere eigenen Minen beinahe ausgebeutet sind und uns Sorgen über unsere Zukunft plagten. Unfassbar! Und ihr Alleswisser wusstet nicht einmal, was für einen Schatz ihr uns bringt.“ Unter Tränen lachte Usar auf, erhob sich mühsam, ging auf sie zu und drückte die überraschten Elben an sich. Nach ihr umarmten alle Räte die Elben. Und das war etwas, was in dieser Weise noch nie in Adain geschehen war.

Das Tal von Berggrund war erfüllt von Feuern, von hell leuchtenden Zwergenlampen und Stimmengewirr, das sich mit den hohen Tönen von Metallflöten und Sackpfeifen mischte. Gemeinsam mit den Zwergenräten und Elben hatte Usar an einem wuchtigen Tisch Platz genommen, in der Mitte des Talkessels, umringt von vollbesetzten Tischen und Bänken. Ein Tag war seit ihrem Gespräch vergangen und dieses Fest galt der unverhofften Rückkehr des Buches und seinen Überbringern. Immer wieder fanden sich Angehörige des Zwergenvolkes bei ihnen ein, schüttelten ihnen dankbar die Hände, umarmten sie überschwänglich. Adiad hatte gerade den hölzernen Bierkrug angesetzt, als ihr ein Zwergenkrieger heftig auf den Rücken klopfte. Hustend drehte sie sich zu ihm, wischte verärgert über den Fleck auf ihrer Hose, während der Zwerg begann, ihr ausführlich seine Familie zu schildern, deren Ursprünge er in den langen Ahnenreihen des Buches vermutete. Nach einer nicht enden wollenden Auflistung von -ums, -toks, und -grims, beendete er schließlich seine Rede, hob seinen Bierkrug, um mit ihr anzustoßen, bevor er sich mit einer erstaunlich eleganten Verbeugung verabschiedete.

„Sie mögen dich, weil du ihr grässliches Getränk magst“, sagte Whyen, stutzte dann und betrachtete Adiad genauer. Lachend rief er Eardin zu: *„Ich denke, wir müssen sie auf ihr Lager tragen!“*

Kurz danach ließ Usar sich bei ihnen nieder. Der Zwergenkönigin war anzumerken, dass sie ihnen etwas Bedeutsames mitzuteilen hatte. Würdevoll und ernst hob sie schließlich an: „Ich habe mit meinen Räten gesprochen, ihr Elben. Wir würden euch gerne dieses wunderbare Geschenk vergelten. So dachten wir ...“, nochmals hob sich ihre Brust, bevor sie feierlich verkündete: „Wir werden euch zu den Höhlen der Schlangen führen. Zu der Kammer, in der sie Waffen und andere Dinge gesammelt haben. Ihr dürft euch drei Waffen auswählen.“

Whyen schrie auf, sprang vom Stuhl, war mit einem Satz bei Usar, riss sie in seine Arme und küsste sie schmatzend auf die Wange.

Die Königin lachte schallend auf und mit ihr all die Räte am Tisch. „Von einem Elben bin ich noch nie geküsst worden. Du könntest mir gefallen, schwarzhaariger Elb, gib mir noch einen auf

die andere Backe!“

Whyen tat es. „Wir dürfen tatsächlich zu den Waffen?“, fragte er erschüttert.

„Das dürft ihr!“, antwortete Usar entschieden. „Versprecht euch aber nicht zu viel. Einiges war aus Holz und ist vermodert.“

Auch Fairrons Gesicht glühte vor Aufregung, dann jedoch verengten sich seine Augen misstrauisch. „Was ich mich frage: Ihr habt dort Waffen gefunden ... warum habt ihr sie nicht genommen?“

„Weil sie uns unheimlich waren“, antwortete Usar geradeheraus. „Wir schätzen euren guten Schwertstahl und wissen, wie vollendet ihr schmiedet, aber diese Waffen tragen noch mehr in sich. Eine Schwingung, die sogar wir gespürt haben. Der Drachenspeer leuchtete sogar ein wenig. Das war der Grund, warum wir ihn damals, als die große Schlangenbestie am Wallstein wütete, zu euch gebracht haben. Wir spürten, dass der Speer etwas mit dieser Kreatur zu tun hat. Und den Stein, den wir fanden - nun bei besonderen Kristallen können wir uns nicht zurückhalten. So haben wir ihn in unsere Halle getragen.“

„Er verbarg seine Macht“, meinte Fairron, „er ist ein sehr mächtiger magischer Gegenstand, der ...“

„Wie auch immer“, unterbrach Usar seine Ausführung, da alles Gerede über Magie ihr ein Gräuel war. Schmunzelnd warf sie einen Blick auf Adiad, die mit schläfrigem Blick an Eardin lehnte. „Wenn eure Elbenfrau wieder wach ist, wird Norgrim euch zu der Höhle führen. Es ist ein Marsch von zwei Tagen. Ich hoffe, ihr schafft das?“

„Dies und noch weiter!“, erwiderte Whyen.

.....

Auszug aus dem Kapitel

Frühjahrsschatten

Aldor, der Ratsvorsitzende des Elbenvolkes von Adain Lit, schien sich zunächst ein wenig sammeln zu müssen, bevor er sein Wort an die Elbengemeinschaft richtete. So schloss er kurz seine Augen, die so sehr denen seines Sohnes Eardin ähnelten. Aufmerksam waren ihm die Gesichter der Elben zugewandt.

„Ich begrüße euch alle und danke für euer Kommen“, sagte er schließlich. „Unser Hoher Magier hat mich um diesen Rat gebeten, ich übergebe das Wort an ihn.“

„Ich danke dir, Aldor.“ Mellegar nickte seinem alten Freund zu.

Mellegar verneigte sich zum Gruß und ließ dann wohlwollend den Blick über sein Volk schweifen. *„Wir Magier haben lange darüber gesprochen, was wir sagen, da unsere Mitteilung wahrscheinlich etwas verworren wirken wird.“* Mellegar spürte die zunehmende Anspannung, deswegen sprach er sofort weiter: *„Wir wollen euch nicht beunruhigen, doch, nun – ich kann es nicht anders ausdrücken als: Wir Magier haben ein merkwürdiges Gefühl.“*

Die Elben horchten auf. Sie kannten ihre Magier gut genug, um zu wissen, dass ihre Ahnungen sie noch nie getrogen hatten.

„Es ist kein unmittelbares Gefühl von Bedrohung“, sprach Mellegar weiter, *„doch es könnte dazu werden. Es fühlt sich an wie etwas Neues und doch Uraltes. Es fühlt sich wirr an und dann wieder klar. Das Licht hat sich geändert, die Luft. Der Flug der Falken ist unruhig geworden. Etwas geschieht, etwas erwächst und wir können weder erfassen, noch verstehen was es ist.“*

Da keine Nachfrage kam, sagte Mellegar schließlich: *„Aldor, ich habe es dir schon vor dem Rat gesagt. Ich möchte Krieger aussenden.“*

Aldor nickte zustimmend und Mellegar wandte sich wieder allen zu. *„Es gab diese merkwürdige Schwingung am nördlichen Wallstein, sie kam schnell, dann verschwand sie wieder. Trotzdem: Reitet auch nach Süden, zum Alten Gebirge. Wir wissen von einem Boten: Die Feandun empfinden die Veränderung ebenfalls.“*

„Und ihr habt keine Ahnung, was es sein könnte?“, fragte einer der Elben nach.

„Nicht die Geringste. So bitte ich die Krieger ihre Sinne offen zu halten. Hört euch um bei den Menschen. Lasst euch erzählen, ob es Besonderheiten gab in der letzten Zeit, außergewöhnliche Begebenheiten, Beobachtungen. Reitet zu König Togar nach Astuil und zu König Echat nach Battu. Dann kehrt heil zurück und berichtet uns, was ihr gehört und gesehen habt.“ Er schwieg eine Weile. *„Spürt ihr es?“* fragte er dann.

„Es fühlt sich an, als ob bei klarem Wetter ein Sturm kommen oder die Sonne am Mittag untergehen wollte, es ist etwas Verkehrtes, etwas Krankes!“, stellte der Krieger Fandor fest.

Mellegar nickte. *„Schließt eure Augen und öffnet eure Sinne. Die Melodie des Windes, der Atem Adains ändert sich, das Licht fließt anders, etwas geschieht, etwas Fremdes erhebt sich in den Landen Adains!“*